

Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **105 (2018)**

Heft 4: **Entwurf und Referenz : Analogie und Zitat in der Architektur**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

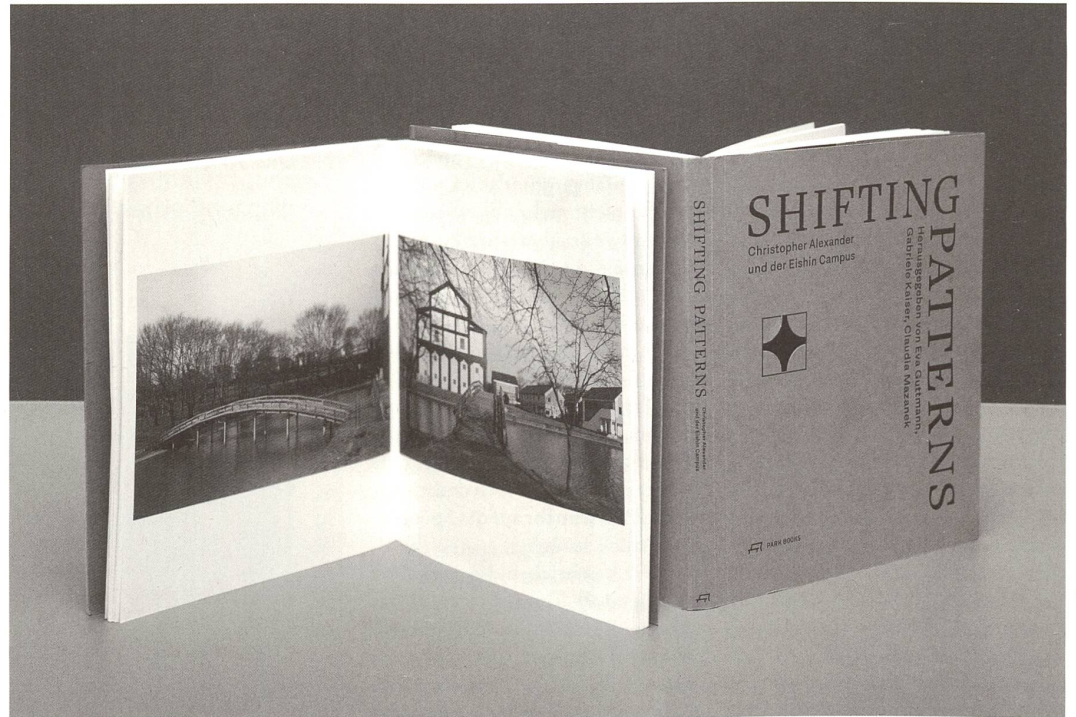
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Versuch einer Gesamtsicht zu Christopher Alexanders Eishin-Campus bei Tokio: Eine ausführliche Fotostrecke von Helmut Tezak steht neben Gesprächen mit den an Entwurf und Bau Beteiligten sowie theoretischen Essays zum Thema der Muster-Sprache. Bild: Elektrosmog

Geheimer Garten

Mustersprache im Netzwerk des Gebrauchs

Wie halten Sie's mit der *Pattern Language*? – Sie haben noch nie davon gehört? Dann sollten Sie, geschätzte Leserinnen, das über 1100 Seiten umfassende Buch von Christopher Alexander einmal in die Hand nehmen und darin blättern. Und falls Sie es schon kennen, dann könnten Sie sich vielleicht dazu verleiten lassen, doch einmal einen Entwurf nach seinen Vorgaben und Vorschlägen anzufertigen. (Der Autor hat das schon einmal mit Gewinn versucht.)

A Pattern Language, zu Deutsch *Eine Mustersprache*, ist 1977/1995 erschienen und ist die grosse Abwesende in unserem letztjährigen Heft *Im Gebrauch* (wbw 11–2017). Das hat verschiedene Gründe. Zum einen ist Alexanders akribische Beschreibung des Bauens nicht nur wegen ihres Umfangs ein sperriges Werk; es wirkt auch mit seinem esoterischen Unterton, der radikal antimodernen Hal-

tung und seinem Universalismus für viele Architekturschaffende abschreckend. Der Versuch von Alexander und seinen fünf Co-Autoren, Leben und Bauen mittels 253 sogenannter *Patterns* – kleiner, knizser Beschreibungen einzelner architektonischer Phänomene und Elemente – auf einen anthropologischen Nenner zu bringen, ist dabei so grundlegend wie komplex. Das Buch versteht sich als eine Art Bedienungsanleitung für das Entwerfen, mit deren Hilfe man sich von «Muster» zu «Muster» hangelt, wobei die Reihenfolge der Schritte entsprechend der netzartigen Struktur nicht vorgegeben ist. (Das Entwerfen erfolgt allgemein ja auch nicht linear entlang den Massstabsebenen.) Der Vorteil dieses Verfahrens ist, dass das System des Entwurfs offen bleibt, auch für Nicht-Architekturschaffende. Die Autoren von *A Pattern Language* verstehen das Buch dezidiert auch als Anleitung für Partizipation, für Selbstbauer oder Anhänger der *Design-Build*-Bewegung.

Gute Theorie – fehlende Praxis

Das Ganze wirkt in der Theorie ziemlich beeindruckend, und es stellt sich die Frage, weshalb die Methode nur sehr wenige sichtbare Resultate hervorgebracht hat. Mög-

SHIFTING PATTERNS. Christopher Alexander und der Eishin Campus

Eva Guttmann, Gabriele Kaiser, Claudia Mazanek (Hg.)
192 Seiten, 139 farbige und 6 schwarz-weiße Abbildungen
Park Books, Zürich 2017
20.5 x 23.5 cm, broschiert
CHF 41.90 / EUR 40.–
ISBN 978-3-03860-067-1



Klimaaggregate und Sitznischen – dass die Ideen einer Muster-Sprache nur bedingt kompatibel sind mit den Realitäten der Hyper-Zivilisation, ist wohl einer der Gründe für die bescheidene Rezeption von Christopher Alexanders Hauptwerk. Bild: Helmut Tezak

liche Antworten gibt das hier zu besprechende Buch *Shifting Patterns*. Es unterzieht das grösste realisierte Projekt von Alexander und CES (Center for Environmental Structure in Berkeley), die Eishin-Mittelschule im Nordwesten von Tokio, einem Realitätscheck und befragt Akteure rund um deren Planungs- und Baugeschichte. Das fördert viele interessante Anekdoten und Teilspekte hervor und zeigt aus heutiger Sicht – und das ist das grösste Verdienst –, wo und wie Alexanders *Pattern Language* anschlussfähig ist.

Pragmatisch oder ideologisch?

Die grosse Frage, warum Architekturschaffende in Mitteleuropa Hemmungen haben, dieses Buch zu brauchen, wird nur angetönt. Bei der Lektüre von Christian Kühns Artikel wird erkenntlich, dass Alexanders Unternehmen hochgradig ideologisch war (auch wenn immer von einem «pragmatischen Idealismus» die Rede ist) und trotz aller fundamentalen Kritik an der Moderne immer auch einer modernistischen Teleologie verpflichtet blieb: Alles kann besser werden, wenn man nur die richtige Methode anwendet. Kühn macht deutlich, dass das Resultat des musterbasierten

Entwurfs des Eishin-Campus architektonisch hinter den Erwartungen zurückblieb und die realisierten Bauten «wie Papiermodelle anonymer Architekten aus dem elisabethanischen England» wirken. Wie Kitsch also.

Diese grundsätzliche Diagnose führt zwischen Funktionalismus und Esoterik zu der interessanten Fragestellung, inwiefern Zeichen der Gemeinschaft in die Architektur Eingang finden können, ohne Kitsch zu sein (vgl. wbw 4–2016, S. 53). Mit der bei der Planung des Eishin-Campus grundlegenden Partizipation könnte eine provisorische Antwort gegeben werden. Denn die ausführlichen Recherchen und Befragungen, die Alexander und sein Team im Vorfeld des Entwurfs durchführten, förderten teilweise ziemlich eigenartige *Project Patterns* zutage, die vor allem als kollektive Symbole taugen: Da sollte es nicht nur einen «Platz am Fenster», eine «Homeroom Street» oder eine Brücke über den Teich geben, sondern auch «Spiegel» hier und dort und sogar einen «geheimen Garten». Es sind die Wünsche und Erzählungen der Nutzer, die mit dem Entwurf zu einem in Beton und Holz materialisierten Narrativ zusammenfanden. — Tibor Joanelly



Occo Attraktive Vielfalt

Mit Occo haben die Designer Markus Jehs und Jürgen Laub für Wilkhahn erneut ein Produkt hoher Anmutung geschaffen. Die Konstante aller Modelle ist die prägnante Sitzschale, die in einem fließenden Formverlauf Sitzfläche, Armlehnen und Rückenlehne integriert. Occo ist ab sofort in verschiedenen Gestell- und Polstervarianten sowie sechs Schalenfarben erhältlich.

Wilkhahn